- 5 *H groß*, 3—7 (12), dickfleischig, ockerbraun, trocken gelbbraun, wildlederartig matt. *St derb*, 6—8/6—8, längsrillig. Mehlgeruch. Sp 10—13/5—7. *Breiter, deutlicher Keimporus*. Gartenland. Selten. Bei Gotha beobachtet. — BAS 1958. **A. putaminum** (R. MAIRE) SING.
- 5 *H kleiner*, 1—2.5 (7), feucht schwarzbraun, trocken ocker. *St schlank*/1.5—3 (6) mm. Mehlgeruch. Sp 5.5—8/3.7—5. *Ohne deutlichen Keimporus*. *Morsches Laubholz*. Alpen, voralpische Gebiete. — ORTON unterscheidet eine var. *attenuata*, die viel schwächer als die Stammform ist. **A. firma** (PECK) SING.

Literatur:

- BAS, C.: Notes on Agaricales — I. Blumea, Suppl. IV, p. 137—143 (1958).
- BRESADOLA, G.: Iconographia Mycologica. Mailand 1927—33 (abgekürzt BRES.).
- KONRAD, P. und MAUBLANC, A.: Icones selectae fungorum. 1924—37 (abgekürzt KM.).
- KREISEL, H.: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. Jena 1961.
- KÜHNER, R. und ROMAGNESI, H.: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953 (abgekürzt K. — R.).
- MOSER, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. In GAMS, H.: Kleine Kryptogamenflora, Bd. IIb. Stuttgart 1955.
- LANGE, J. E.: Flora Agaricina Danica. Kopenhagen 1935—40 (abgekürzt LGE.).
- ORTON, P. D.: New check list of British Agarics and Boleti, Part III: Notes on genera and species in the list. Suppl. Transactions Brit. Mycol. Soc. London 1960.
- RICKEN, A.: Die Blätterpilze Deutschlands und der angrenzenden Länder. Leipzig 1915 (abgekürzt RI.).

Vergiftungen durch den Satanspilz*

ALFRED BIRKFIELD

In verschiedenen medizinischen Schriften und Veröffentlichungen über Pilzvergiftungen, deren Ursachen, Symptome und Therapie, aber auch in einigen populärwissenschaftlichen Pilzbüchern wurde und wird auch heute noch der Satanspilz (*Boletus satanas* LENZ) als einer der bösartigsten Giftpilze bezeichnet, der schuld ist an den oft vorkommenden Pilzvergiftungen. Erst kürzlich bekam ich den Artikel eines Krankenhauschirurgen zu lesen, in welchem der Satanspilz als Giftpilz Nr. 1 erwähnt wurde, und das in einer Landschaft, in der seit über 60 Jahren vergeblich nach diesem Pilz gefahndet wird.

Nur sehr wenige von denen, die den Satanspilz als bedeutsamen Giftpilz schildern, werden ihn schon einmal gesehen haben, es sei denn als Abbildung, und noch weniger hatten sie wahrscheinlich Gelegenheit, Vergiftungen durch ihn kennenzulernen. Warum also steht er unter den Giftpilzen immer wieder an vorderer Stelle? Wohl weil sein Autor H. O. LENZ und auch der bekannte Pilzforscher J. V. KROMHOLZ nach seinem Genuß schwer erkrankten. Daß sein Name auch

Vergleiche auch: Zeitschr. f. Pilzkunde 28, 3/4, S. 114, 1962

dem satanischen Gestank, den der Pilz bei der Verwesung ausströmt, zuzuschreiben ist, erscheint möglich. Dieser Verwesungsgeruch ist allen rotporigen Röhrlingen mehr oder weniger eigen, er entsteht durch die fermentative Zersetzung bestimmter Eiweißstoffe in aliphatische Amine (Kadaverin, Putrescin u. a.).

Zur Ehrenrettung des ziemlich seltenen und in gewisser Hinsicht schönen Pilzes ist zu sagen, daß er doch weniger gefährlich ist als sein Ruf. Er gehört zwar zu den giftigen Pilzarten, es ist jedoch noch kein Mensch nach seinem Genuß gestorben, und die Erkrankungen sind mitunter schwer, verlaufen jedoch gutartig. Wird er in rohem Zustand gegessen, dann ist allerdings die Wirkung ziemlich heftig und unangenehm, aber das ist bei vielen Pilzen der Fall, die nach richtiger Zubereitung vollkommen einwandfrei sind. Die Bekömmlichkeit zubereiteter Satanspilze ist individuell sehr unterschiedlich. Es gibt Menschen, die vertragen ihn ohne jede Störung, andere reagieren mit gastrointestinalen Störungen, die meistens von kurzer Dauer, mitunter auch etwas aggressiver sind und einige Tage anhalten. In extremen Fällen bei empfindlichen und anfälligen Menschen können auch vorübergehend leichte Kreislaufstörungen auftreten. Die unterschiedliche Schwere der Erkrankungen und deren Verlauf sind noch nicht geklärt; sie werden wahrscheinlich nicht nur von der Menge der genossenen Pilze und durch die verschiedenartige Gesamtsituation der Betroffenen, sondern auch durch das Alter und durch die jeweils herrschenden Witterungsverhältnisse beim Sammeln bestimmt. Denn durch Alterungsvorgänge und durch wechselnde Höhe von Boden- und Luftfeuchtigkeit werden Stoffwechselvorgänge und damit Inhaltsstoffe der Pilzfruchtkörper mehr oder weniger beeinflusst.

Bei der relativen Seltenheit und guten Erkennbarkeit des Satanspilzes sind auch Vergiftungen durch ihn sehr selten. Deshalb, und weil vor allem ein Teil der Erkrankungen nach seinem Genuß gutartig verlaufen, kann die Beobachtung einer Satanspilz-Vergiftung als besonderer „Glücksumstand“ bezeichnet werden, dient sie doch der Bereicherung des Wissens über Pilzvergiftungen.

Dem Verfasser sind bisher zwei Vergiftungsfälle durch den Satanspilz bekannt geworden. Der erste Fall, der sich vor etwa 12 Jahren in Mittelthüringen ereignete, betraf zwei dreißigjährige Personen. Leider war mir nur eine nachträgliche Ermittlung möglich. Die beiden erbrachen ungefähr zwei Stunden nach dem Essen und erkrankten nach erträglichen Schmerzen im Verdauungstrakt an Durchfall. Nach zwei Tagen waren beide beschwerdefrei. Einen Arzt hatten sie nicht konsultiert. Nach der Vergiftung konnten am selben Fundort Satanspilze aufgefunden werden. Die beiden Betroffenen hatten zwei Jahre früher Pilze der gleichen Art vom gleichen Standort gegessen ohne nachträgliche Beschwerden, vielleicht in geringerer Menge.

Der zweite Fall ereignete sich im September 1962 in Leipzig. Drei Erwachsene und ein Kind erkrankten nach dem Genuß eines knappen halben Pilzes. Die nicht zubereitete Hälfte konnte ich als Belegstück sichern. Der Pilz hatte ein Gesamtgewicht von etwa 1300 Gramm, der Hutdurchmesser betrug etwa 250 mm. Er war bei Meiningen in den Ausläufern des Rhöngebirges gefunden worden. Fünf Tage nach dem Sammeln wurde er zubereitet und abends gegessen. Der Pilz hatte im Kühlschrank gelegen und hatte sich gut gehalten. Nach vier- bis fünfstündiger Latenzzeit traten folgende Beschwerden auf:

Herr B., 48 Jahre, litt lediglich zwei Tage an leichtem Unwohlsein, ohne Brechreiz, Erbrechen und Durchfall.

Kind B., 11 Jahre, das leicht erkältet war, hatte am nächsten Tag Durchfall, dann war es beschwerdefrei.

Frau B., 43 Jahre, erbrach nachts heftig mit Blutbeimengung, dann laufend Brechreiz, am folgenden Tag Unwohlsein, Schwäche, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, kein Erbrechen mehr, kein Durchfall, nach sechs Tagen ohne Beschwerden.

Frau S., 44 Jahre, nachts Erbrechen, Durchfall, Ausbruch kalten Schweißes, am nächsten Tag Magenschmerzen ohne Erbrechen und ähnliche Störungen wie Frau B., ferner leichte Bradykardie. Hinzu kam eine Verschlechterung einer bereits länger bestehenden Kreislaufschwäche (Hypotonie). Besserung erst nach zehn Tagen.

Auffallend war die ziemlich lange Latenzzeit und der recht unterschiedliche Verlauf der Erkrankungen. Obwohl es sich um einen ausgewachsenen Pilz handelte, deuteten die Symptome bei allen Betroffenen lediglich auf gastrointestinale Störungen hin.

ALFRED BIRKFELD,
Leipzig S 3, Hardenbergstraße 45

Sitzung der Arbeitsgruppe Mykologie in Dresden 1963

Anlässlich der Tagung der Biologischen Gesellschaft der DDR in Dresden vom 29. 9. bis 5. 10. 1963 kam auch die Arbeitsgruppe Mykologie zusammen. Die Thematik des Vortragsteiles galt den *Gasteromyceten*. Die Vortragenden befaßten sich mit *Phallus* und *Dictyophora* (HANDKE), der Verbreitung von *Myriostoma coliforme* (JACE), der Gattung *Bovista* (KREISEL) und einem Fund von *Lysurus gardneri* (MÜLLER). Am 4. 10. fand eine mykologische Exkursion in die nächste Umgebung von Tharandt statt (Forstbotanischer Garten — FBG, Mauerhammer-MH, Breiter Grund-BG, Weißwangeweg-WW, Tal der Wilden Weißeritz; Höhenlagen um 300 m). An der Bestimmung der Funde beteiligten sich Dr. G. ARNOLD, F. GRÖGER, Frau M. HERRMANN, Dr. H. HANDKE, Dr. H. KREISEL, Dr. E. PIESCHEL und Dr. M. SCHMIEDEKNECHT. Herrn Dr. G. ARNOLD danke ich für die Zusammenstellung der *Ascomycetes*, Dr. H. KREISEL für freundliche Mithilfe bei der Zusammenstellung der *Basidiomycetes*.

Fungi imperfecti

Calcarisporium arbuscula PREUSS

Ascomycetes

Xylariales

Ustulina deusta (HOFFM. ex FR.) PETRAK — BG

Xylaria hypoxylon (L. ex FR.) GREV.

— *polymorpha* (PERS. ex FR.) GREV.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Birkfeld Alfred

Artikel/Article: [Vergiftungen durch den Satanspilz 12-14](#)